

Provokant und bis heute aktuell

Seit langer Zeit widmet sich wieder eine bedeutende Ausstellung dem heiligen Franz von Assisi

Von Stefan Branahl

Seine Ideen sind nach wie vor aktuell und provozieren bis heute. Tiefer Glaube, Armut, Demut, Fürsorge und Verantwortung gegenüber der Schöpfung. Franziskus von Assisi zählt zu den bedeutendsten Heiligen. Jetzt widmet ihm das Diözesanmuseum Paderborn eine umfassende Ausstellung.

Der Verzicht auf das väterliche Erbe, Sonnengesang und Predigt zu den Vögeln, Ordensgründung und Stigmatisierung - Episoden aus dem Leben des Sohnes eines reichen Tuchhändlers. Als Giovanni Battista Bernardone wird er 1181 oder 1182 - so genau weiß man es nicht - in Assisi in Umbrien geboren. Geldsorgen kennt er nicht, und so gilt der junge Mann als rechter Haudegen, der keine Belustigung auslöst und seine Freunde freihält.

Der Vater klagt ihn vor dem Bischof an

Später zieht er als Soldat in den Krieg zwischen Perugia und Assisi, wird gefangen genommen und orientiert sich in dieser Situation radikal neu. Erzählt wird die Geschichte seiner Begegnung mit einem Leprakranken: Erst eckelt er sich vor dem Mann, dann umarmt er ihn, weil er in ihm Christus erkennt. Weil Franziskus, wie er inzwischen genannt wird, Waren aus dem Lager des Vaters an die Armen verteilt, klagt der ihn vor dem Bischof an. Es kommt zum Bruch:

In aller Öffentlichkeit sagt sich Franziskus - im Sinne des Wortes nackt bis auf die Haut - von Familie und Reichtum los, gründet eine Ordensgemeinschaft, deren Grundlage auf Armut und Friedfertigkeit beruht. Schon zu Lebzeiten fasziniert er viele Zeitgenossen, und schon zwei Jahre nach seinem Tod, also 1228, spricht ihn Gregor IX. heilig.

Zum ersten Mal seit 30 Jahren wird im deutschsprachigen Raum mit der Ausstellung in Paderborn Franz von Assisi in einem umfassenden Zusammenhang dargestellt. Das ist vor allem deshalb interessant, weil kaum ein anderer Heiliger über Jahrhunderte hinweg so sehr das Interesse der Künstler geweckt hat.

Die 200 Exponate aus nationalen und internationalen Museen und Bibliotheken - zum Teil erstmals zu sehen - decken weite Bereiche der Kunstgeschichte ab. Leihgeber sind unter anderem der Louvre, die Pinacoteca Vaticana, das Bayerische Nationalmuseum München und die Domschatzkammer Köln. Etliche Konvente wie Altötting, Füssen und Luzern bereichern ebenfalls die Ausstellung unter dem Titel "Franziskus - Licht aus Assisi", die übersichtlich in 14 Themenbereiche gegliedert ist.

"Ein Heiliger für die Zukunft"

Zu den Höhepunkten zählen herausragende Werke der frühen italienischen Tafelmalerei - zum Beispiel eine der ersten Darstellungen des heiligen Franziskus von Margaritone d'Arezzo aus dem 13. Jahrhundert oder Meisterwerke des Barock von Peter Paul Rubens und Antonis van Dyck. Auch aus Assisi selbst kommen bedeutende Objekte: Kelch und Patene, die ein Priester Franziskus geschenkt haben soll, sowie ein Brevier, das er selbst benutzt haben könnte.

Erstmals in Deutschland gezeigt werden Fragmente der Gewölbemalereien aus der Kirche von San Francesco in Assisi, die beim Erdbeben von 1997 stark beschädigt wurde. Eigens für die Ausstellung restauriert wurde das "Sanzkower" Franziskusretabel, das auf acht Feldern das Leben des Heiligen erzählt.

Angesichts dieser künstlerischen Fülle soll eins nicht vergessen werden, sagt Christoph Stiegmann, Direktor des Paderborner Diözesanmuseums: "Franziskus und seine Idee verstaubten nicht in irgendwelchen Archiven. Der Heilige und seine Bewegung sind heute und auch in Zukunft eine Herausforderung."

ZUR AUSSTELLUNG

Öffnungszeiten: Die Ausstellung "Franziskus - Licht aus Assisi" im Paderborner Diözesanmuseum ist bis zum 6. Mai 2012 zu sehen. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr, jeden ersten Mittwoch im Monat bis 20 Uhr.

Informationen im Internet: www.dioezesamuseumpaderborn.de

Ein Ausstellungskatalog ist erschienen im Verlag Hirmer, München (29,50 Euro).

Mit aktuellen Bezügen wird die Ausstellung ergänzt im Franziskanerkloster Paderborn und durch eine Video-Installation in der Fußgängerzone.

(Hildesheimer Kirchenzeitung, 18. Dezember 2011)